

Impulse und Infos aus dem Ländli

April / 2-2014

UNTERWEGS



Jahresbericht 2013 des Diakonieverband Ländli

«Der Tag vergeht und kommt nie mehr zurück, was bleibt bestehen?» Der Beginn dieser Liedstrophe geht mir im Rückblick auf die vergangenen 365 Tage durch den Sinn.

Viele Gespräche, aufmerksames Zuhören, konzentriertes Nachdenken waren gefragt. Unzählige Unterlagen mussten gelesen und bearbeitet, Sitzungen in verschiedenen Zusammensetzungen terminiert und vorbereitet werden. Was

bleibt bestehen? Die Terminkalender sind belegt, die Arbeit nie zu Ende. Was ist das Wichtigste? Oft sind es kleine Begebenheiten, unscheinbare Anfänge, die oft nachhaltig Wirkung zeigen.

Die Schwesternkonferenz wurde viermal und der Schwesternrat achtmal einberufen. Es wurden in beiden Gremien sowohl geschäftliche wie gemeinschaftliche Traktanden bearbeitet. Die Arbeit der beratenden, auswärtigen und

internen Fachpersonen in der Finanz- und Liegenschaftskommission wird sehr geschätzt. Dankbar sind wir für die Mitarbeitenden, die Tag für Tag den Alltag in den verschiedenen Betrieben aufrechterhalten und mitgestalten. Die oft jahrzehntelange Mitarbeit, das erworbene und eingebrachte Fachwissen ist nicht wegzudenken.

Die Schwesternretriten sind nach wie vor ein Kernstück unserer Gemeinschaft und werden in den eigenen Häusern und auswärts durchgeführt. Ende Juli hatten wir die Freude, dass Erika Werren und Ruth Hegner in das Noviziat unserer Schwesterngemeinschaft eingetreten sind.

Dankbar blicken wir auf das Berichtsjahr zurück. Nicht alle unsere Wünsche und Vorstellungen sind



Diakonieverband Ländli



erfüllt worden. Die Übernachtungszahlen im Zentrum und die Auslastung in den anderen Betrieben blieben hinter unseren Erwartungen zurück.

Trotzdem haben wir viel Gutes erlebt, das nicht in der Buchhaltung festgehalten werden kann und doch so wichtig ist.

Sr. Erika Neudecker
Oberin

Das Jahresthema, welches uns Schwestern im Berichtsjahr begleitete, hiess: **«Unter Gottes Segen fruchtbar sein»**. Es ist schön, am Ende eines Jahres zurückzuschauen, um sich an dem zu freuen, was gewachsen ist. Mit Sorge muss man auch Unreifes, Unfruchtbares und Verkümmertes erkennen. Mit Freude und Überzeugung stellte ich mich für eine zweite Amtsperiode im Amt der Vizeoberin und der Vizepräsidentin des DVL (2013–2019) zur Verfügung. Meine vielfältige Arbeit beinhaltete im vergangenen Jahr folgende Kernbereiche:

- Verkündigungsdienst (Schwestern-, Mitarbeiter- und Gästehandlungen, Predigtdienste, Oasentage, auswärtige Referate...)
- Gestaltung des Gemeinschaftslebens in der Schwesterngemeinschaft

(Wochenschluss, Mittwochabendprogramm, Seelsorgegespräche)

- Retraiten, Jubiläumswoche, Advents-Ferienwoche, Freundeskreistreffen (Planung und Durchführung)
- Sitzungen (Leitungsteam, Schwesternrat, Schwesternkonferenz, Verwaltungskommission plus, Finanzkommission und Redaktionsleitung UNTERWEGS)
- Interne und externe Kommunikation
- Externe Veranstaltungen

Mit acht Schwestern feierten wir den traditionellen Jubiläumssonntag Ende Oktober. Schwester Ursula Rupp konnte 50 Jahre der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft feiern, Schwester Ruth Maag und Schwester Ruth Wenger 60, die Schwestern Alice Meier und Margrit Ulli 65, die Schwestern Margrit Kunz und Erika Zimmermann 70 und Schwester Hedwig Gut 75 Jahre. Die spannenden Lebensberichte der einzelnen Schwestern lassen immer wieder erkennen, dass der dreieinige Gott durch Täler und über Höhen führt und bewahrt.

Der Herr über Leben und Tod hat sechs Schwestern zu sich in die Ewigkeit heimgeholt: Schwester Anni Schlittler im 83., Schwester Jutta von Scheel im 77., Schwester Dora Haag im 93., Schwester Hedwig Zürcher im 88., Schwester Ingeborg Lindenberg im 88. Lebens-

jahr und Schwester Rosa Haug im 95. Lebensjahr. Am 31. Juli durften wir anlässlich eines festlichen Gottesdienstes Ruth Hegner und Erika Werren ins Noviziat aufnehmen.

Am 31. Dezember 2013 zählte die Schwesterngemeinschaft 72 Mitglieder und zwei Novizinnen.

Dankbar für Gottes treue Führung über Höhen und durch Tiefen lege ich das vergangene Jahr in Gottes Hände zurück.

Sr. Susanne Oberhänsli
Vizeoberin



«Unter Gottes Segen fruchtbar sein». Dieses Jahresthema begleitete die Schwesterngemeinschaft durch das Jahr 2013. Wie lässt sich dieses Jahresthema mit den Texten (1. Mose 25–33) verknüpfen, die dieses Jahr für die Schwesternretraiten grundlegend waren? Wie waren Isaak und Rebekka und ihre Söhne, Esau und Jakob, unter Gottes Segen fruchtbar?



Isaak wurde «am achten Tage» beschnitten (vgl. 1. Mose 17,12; 21,4) und so in den Bund Gottes von seinem Vater hineingenommen. Auch wenn in 1. Mose 25 nichts von einer Beschneidung Esaus und Jakobs steht, so dürfen wir davon ausgehen, dass Isaak gemäss dem Bundesgebot von 1. Mose 17,12 seine Söhne beschnitten hat.

«Unter Gottes Segen fruchtbar sein» – das heisst: Dort, wo Menschen des Glaubens Kinder bekommen, dort sollen die Kinder «am achten Tage», d.h. frühestmöglich in den Bund Gottes aufgenommen werden. Dieses Argument war für Ulrich Zwingli bei der Frage wichtig, ob er die Säuglingstaufe für die Zürcher Kirche befürworten soll.

Die Ehe von Isaak und Rebekka scheint als glückliche Ehe zu starten: Isaak «gewann Rebekka lieb» (1. Mose 24,67). Aber was bedeutet es, wenn es in 1. Mose 25,28 dann plötzlich heisst: «Und Isaak hatte Esau lieb und ass gern von seinem Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieb»?! Esau und Jakob lebten in einem Familiensystem, das eine wesentliche Störung hatte – auf der Ebene von Jakob und Rebekka. Am Ende spielt eine Partei, die von Rebekka und Jakob, verdeckt gegen die andere Partei von Esau und Isaak. An dieser

Stelle wird auch deutlich: Ein patriarchales Familiensystem ist gerne ein verstecktes Matriarchat. Auch wenn der Vater offiziell «das Sagen hat», aus dem Hintergrund steuert die Mutter die Familie; sie hat das eigentliche Sagen. Jede Partei versucht so seinen Sohn als Erbe der irdischen Güter, aber auch als Erbe der himmlischen Verheissungen zu positionieren. Dies geht massiv zu Lasten der Bruderbeziehung – bis dahin, dass Esau Jakob ermorden will (vgl. 1. Mose 27,41). Der uneigentliche Verheissungsträger, Jakob, muss fliehen, der eigentliche Verheissungsträger, Esau, der aber den Erbsegen des Vaters nicht mehr erhalten kann (vgl. 1. Mose 27,33), er bleibt in der Nähe der Eltern und heiratet ein drittes Mal (vgl. Gen 26,34; 28,9). Der Vater, der eigentlich im Sterben lag (1. Mose 27,2), muss weiterleben – zusammen mit seiner Frau Rebekka, die immer aus dem Hintergrund die Fäden zog und auch die eigentliche Betrügerin im Familiensystem ist.

Kann auf diesem Hintergrund die grosse Verheissungsgeschichte von 1. Mose 12,1–3,7 mit Jakob weitergehen? Offenbar ja! Der biblische Gott steht zu seinen Verheissungen. Er geht aber den Weg mit Menschen mit, den diese mit ihm und unter seiner Verheissung gehen (vgl. 1. Mose 28,13–15). Die

Verheissungsgeschichte Gottes mit Esau und Jakob mündet in einer brüderlichen Versöhnungsbegegnung (1. Mose 33,1–11). Diese Versöhnung geschieht im Angesicht der nächsten Generation an Verheissungsträgern, der Söhne Jakobs. Diese Versöhnung zwischen Esau und Jakob setzte aber Jahre des Nachreifens voraus – und einen Kampf des Verheissungsträgers Jakob am Jabbok (vgl. 1. Mose 32,23–33). Dieser Kampf mit dem Gott Abrahams und Isaaks bereitere Jakob innerlich und äusserlich auf die Begegnung mit Esau vor.

Mögen wir die Weisheit Gottes in diesen biblischen Kapiteln erkennen. Was ist auf Dauer stärker: Familienbiographische Prägungen und Fehlhaltungen oder das Wort, das mit seinen Verheissungsträgern auf dem Weg ist? Ist es aber deshalb gleichgültig, wie Verheissungsträger die Beziehungen zu ihren nächsten Mitmenschen leben? Gehört es nicht wesentlich mit dazu, dass Menschen, die sich als Erbe der Verheissungen Gottes sehen, ihre familienbiographischen Prägungen anschauen, nachreifen und überwinden?

Pfr. Elmar Bortlik
Theologischer Leiter

Diakonieverband Ländli



Feierabendhaus Wiesengrund

So präsentiert sich jeweils ein neuer Morgen vor dem Haus Wiesengrund!

Wie hat sich bei uns das Jahr 2013 entwickelt?

Sechs Feierabendschwestern aus der Sonnenhalde in Unterägeri ergänzten im Laufe der Sommer- und Herbstmonate unsere Schwesternschar. Gegenseitige Anpassungen erforderten von den meisten mehr Kraft, Geduld und Einfühlungsvermögen als ursprünglich gedacht wurde. Jetzt sind wir gut aufeinander eingespielt und geniessen das Miteinander.

Besucher, Verwandte und Bekannte unserer Schwestern bereichern

jeweils für kurze oder längere Zeit unser gemeinschaftliches Leben.

Innerhalb von nur neun Tagen mussten wir im Februar/März von vier und im August von zwei Schwestern Abschied nehmen. Das führt uns immer wieder die eigene Endlichkeit unseres Lebens vor Augen.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr war wiederum die Jubiläumswoche und das anschliessende gemeinsame Fest mit der gesamten Schwesterngemeinschaft.

Der Abschied von fünf Pflegerinnen, bedingt durch weniger Schwestern, fiel uns nicht leicht. Wir freuen uns über eine neue Mitarbeiterin, die als Pflege-

dienstleiterin eingearbeitet wird. Die Lernende für Fachangestellte Gesundheit konnte die Ausbildung mit Erfolg abschliessen. Eine weitere hat die Ausbildung begonnen. Praktikantinnen ergänzten für kürzere oder längere Zeit das Team.

Mit dem Satz aus einem Abendgebet möchte ich meinen Bericht beenden: Bleibe bei uns am Abend des Tages, am Abend des Lebens, am Abend der Welt.

Sr. Anne Weber
Betriebsleiterin Wiesengrund



Feierabendhaus Sonnenhalde

Im Schwesternwohnheim Sonnenhalde leben Schwestern zwischen 80 und 98 Jahren. Für Abwechslung im Alltag sorgen Besuche von Angehörigen, Freunden, Bekannten, ehemaligen Gästen und Schülerinnen. Wer noch mag, geht selber auf Besuch oder macht allein oder gemeinsam an einem schönen Ort Ferien. Auch Einkaufsfahrten,





Vorlesen, Singen, Handarbeiten, usw. bereichern die Tage. Dieses Jahr führte uns der Herbstausflug ins Tropenhaus nach Wolhusen. Eine wunderbare und interessante Entdeckung.

Zu den Höhepunkten im Jahr gehören die Feste des Kirchenjahres, das Jahresfest und die Jubiläumsfeier der Schwestern. Auch kleinere Feste sind eine willkommene Abwechslung. Dazu gehören die Geburtstagsfeiern und der monatlich gefeierte Abendmahlsgottesdienst in unserer Kapelle. Durch Jesus Christus finden wir Zugang zueinander, Freude aneinander und Gemeinschaft miteinander. Dank der Übertragungsanlage aus dem Ländli können Gottesdiens-

te, Andachten und andere Anlässe ganz nah miterlebt werden. Auch die jährlichen Retraiten sind eine willkommene Bereicherung. Eine wöchentliche, beliebte Abwechslung ist die Gymnastikstunde und die im Haus angebotene Physiotherapie wird gerne in Anspruch genommen.

Um den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden, braucht es ein engagiertes Team in der Pflege und in der Hauswirtschaft. Unsere Mitarbeiterinnen sorgen für einen möglichst reibungslosen Ablauf der täglichen Arbeiten. Geist, Seele und Leib wohl zu tun ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Für einige Schwestern wurde eine Spitaleinweisung nötig. Sie konnten aber nach kürzerer oder längerer Zeit wieder in die Sonnenhalde zurückkehren. Eine Schwester ist vom Spital aus in das Feierabendhaus Wiesengrund umgezogen. Fünf Schwestern sind im vergangenen Jahr ebenfalls in den Wiesengrund gezügelt.

Die Schwesterngemeinschaft war durch das Berichtsjahr mit der wunderbaren Aussage aus 1. Johannes 3,1 unterwegs: **Seht, welche eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heissen sollen – und wir**

sind es auch! Die Freude über diese Tatsache begleitete auch die Schwestern im Feierabendhaus Sonnenhalde. Trotzdem bringt das Alter manche Herausforderungen mit sich. Nachlassende Kräfte und grössere Abhängigkeit von Hilfestellungen müssen angenommen werden. Nichts desto trotz ist eine grosse Dankbarkeit spürbar. Im Ruhestand liegt auch ein grosses Geschenk verborgen: ausgiebig Zeit füreinander zu haben! Zeit ist eine Leihgabe Gottes.

Sr. Ruth Widmer
Betriebsleiterin Sonnenhalde



Personalwesen / Rechnungswesen



Bereich Personal

Auch im vergangenen Jahr konnte man nicht von einem Wirtschaftsaufschwung sprechen. Dennoch gab es ausser im Gesundheitswesen keine grösseren Schwierigkeiten Stellen zu besetzen. Der Diakonieverband Ländli ist und bleibt ein attraktiver Arbeitgeber. Im vergangenen Jahr beschäftigten wir 260 Mitarbeitende. 14 davon sind Lernende, die eine Erstausbildung als Koch/Köchin, Fachfrau Hauswirtschaft, Hauswirtschaftspraktikerin oder Fachfrau Gesundheit absolvieren. Hinzu kommen vier Mitarbeitende in Zweitausbildungen wie Sozialpädagogin, Diätkoch und ebenfalls Fachfrau Gesundheit.

Wir fördern die persönliche und berufliche Entfaltung unserer Mitarbeitenden und verpflichten uns, unsere Qualität ständig weiterzuentwickeln und zu verbessern. Deshalb vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Mitarbeitende intern oder extern an einer Weiterbildung teilnehmen. Sei dies ein Kurs über Fleckenentfernung und Vermeidung von Wäscheschäden, ein Pâtisserie Workshop, Seelenschmerz/Körperschmerz, bessere Behandlungsmöglichkeiten von Patienten mit gelenkspezifischen Erkrankungen, Stomapflege heute und vieles mehr. Den Weiterbildungsmöglich-

keiten sind kaum Grenzen gesetzt, deshalb wird darauf geachtet, dass es dem Betrieb von Nutzen ist und das Wissen jeweils auch ans Team weitergegeben werden kann.

Cornelia Storrer
Personalleiterin



Bereich Rechnungswesen / ICT

Das Team Rechnungswesen/ICT hat sich im Berichtsjahr nicht verändert.

Im Bereich Rechnungswesen wurden in diesem Jahr keine wesentlichen Anpassungen vorgenommen. Nach wie vor beschäftigten uns die verschiedenen und sich ändernden Anforderungen an die Fakturierung der Pflegeleistungen. Sowohl im Rechnungswesen als auch in der ICT mussten im Zusammenhang mit den strukturellen Änderungen im Gesundheitszentrum einige Anpassungen vorgenommen werden.

Auch in der ICT gab es im Berichtsjahr keine grösseren Projekte. Einzig das Personal-Einsatz-Planungsprogramm PEP wurde über etliche Versionen aufdatiert. Turnusgemäss wurden einige Arbeitsstationen ersetzt. Auf den neuen Geräten wurde Windows 7 und Office 2010 installiert.

Hans-Peter Schmid
Leiter Rechnungswesen/ICT

Liegenschaften

Im Ländli Oberägeri ist im Mutterhaus die vormalige Pflegestation der Schwestern zu Wohnzwecken ausgebaut und durch die Mitarbeiter im technischen Dienst das mächtige Kurhausdach innen isoliert worden. Zusätzlich wurden verschiedene Einzelheizungen erneuert und alte Fenster ausgetauscht.

Im Gelände befassen sich kantonale Ämter mit Sanierungen und Geschiebesammlern an unseren Bächen. Wie beim geplanten Ausbau der Kantonsstrasse sind aber lange Planungsprozesse vorprogrammiert und mit baulichen Massnahmen ist im kommenden Jahr nicht zu rechnen. Die Erweiterung des Schwesternfriedhofs ist auch darum von der Sanierung des

Liegenschaften/Zentrum Ländli



Eichlibaches abgekoppelt worden und ein Baugesuch zur Ausführung im Frühjahr/Sommer 2014 liegt bei den Behörden.

In Basel ist mit der Projektierung für einen Liftersatz mit neuem Schacht an der St. Alban-Vorstadt 85 begonnen worden.

Im gleichen Umbau werden für angrenzende Pensionärszimmer neue Nassräume und die seit Langem vermisste Pflegedusche realisiert. Die Ausführung ist 2014 vorgesehen.

Urs Baumgartner
Leiter Liegenschaften/Stiftungen

Zentrum Ländli

Nach einem guten Start verzeichneten wir nach den ersten drei Monaten ein Plus von 8% bei den Übernachtungen. Dies stimmte uns positiv und motivierte uns. Auch in den folgenden Monaten bis Ende Juli entwickelte sich die Belegung erfreulich und wir waren gut auf «Budgetkurs». Ab August mussten wir uns mit einer stark veränderten Ausgangslage auseinandersetzen: Unsere leitende Ärztin Frau Dr. Verena Hefti hat uns per Ende Mai 2013 verlassen, um sich nach 5-jähriger Tätigkeit im Ländli einer neuen Herausforderung zu stellen.

An dieser Stelle danken wir Frau Hefti für ihren grossen Einsatz und die gute Zusammenarbeit. Unter ihrer Führung hat sich das Gesundheitszentrum zu einem professionellen und gut funktionierenden Betriebszweig entwickelt. Leider gelang es uns nicht, auf diesen Termin eine geeignete Nachfolge zu rekrutieren. Dies hatte in der Folge starke Auswirkungen auf die Belegungszahlen. Durch die mangelnden Arzt-Stellenprozente konnten wir bis zum Jahresende viel weniger Kurgäste aufnehmen. Dieser Rückgang konnte auch durch die guten Belegungszahlen im Seminar- und Gruppenbereich nicht aufgefangen werden. Die Anzahl der Feriengast-Übernachtungen blieb stabil. Per Ende Jahr liegen wir somit leicht über den Vorjahreszahlen, aber klar unter den Erwartungen für 2013.

Gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich, wie wichtig ein starkes und motiviertes Mitarbeiterteam ist. Dies hat auch unmittelbar Auswirkungen auf die Zufriedenheit unserer Gäste. Viele positive Rückmeldungen haben uns im vergangenen Jahr erreicht. Ebenso auch viele wertvolle Hinweise zur Verbesserung. So werden wir z.B. im kommenden Jahr unseren Gästen ein kostenloses W-Lan zur Verfügung stellen können. Weitere An-

gebote wie Long-Stay für Senioren und Ferienbetten für pflegebedürftige Menschen, deren Angehörige einmal ausspannen möchten, werden folgen.

Nach wie vor sind uns die täglichen Andachten und die Möglichkeit der Seelsorge in unserem Haus sehr wichtig. Darum sind wir dankbar, dass wir das Seelsorgeteam nach einer dreimonatigen Vakanz wieder komplettieren konnten.

Unser Ziel ist es auch, weiterhin Kurgäste im Ländli behandeln und betreuen zu dürfen. Die Ausrichtung des Gesundheitszentrums wird darum in Zusammenarbeit mit der ärztlichen Leitung neu erarbeitet.

Trotz grosser Herausforderungen blicken wir dankbar auf das vergangene Jahr zurück. In vielen Situationen haben wir Gottes segnende Führung erleben dürfen. Neues darf wachsen. Wir glauben, dass Gott auch weiterhin einen guten Plan für unser schönes Haus hat und freuen uns, aktiv an der Zukunft mitgestalten zu dürfen! Wir freuen uns, auch in diesem Jahr viele treue Gäste im Zentrum Ländli zu verwöhnen.

Hans-Beat Buol
Betriebsleiter Zentrum



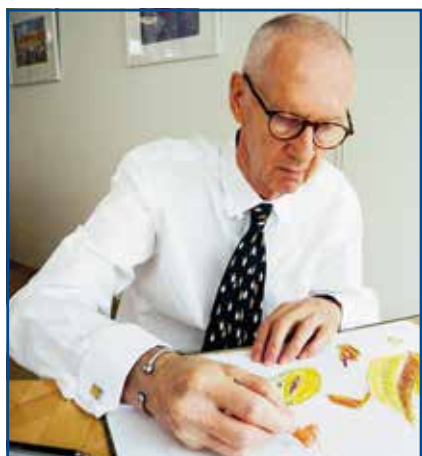
Ländliheim Basel



Ländliheim Basel

WIRF DEIN ANLIEGEN AUF DEN HERRN, DER WIRD DICH VERSORGEN. Psalm 55,23. Dieses Psalmwort, unser Jahreslos, begleitete uns durch das Berichtsjahr.

Die kleine Schwesterngemeinschaft prägt das Ländliheim. Jede Schwester nimmt ihren Aufgaben und Kräften entsprechend die Fürsorge für unsere betagten Menschen wahr. Das Hören auf Gottes Wort, Gebet und Gottesdienste geben Kraft und Freude. Wir freuen uns, dass eine weitere Mitschwester zu uns gekommen ist.



Unsere Bewohner/innen im Pflegeheim sind zwischen 68 und 105 Jahre alt. Zum ersten Mal hatten wir die Freude einer Bilderausstellung von einem Bewohner. Natürlich

lich mit Vernissage und Verkauf. Vor allem werden die Feste im Kirchenjahr und Feste im Jahreslauf sehr geschätzt. Etwas Besonderes war der Jahresausflug ins Ländli mit einer Schifffahrt auf dem Ägerisee. Höhepunkte waren auch die 1. Augustfeier mit den Angehörigen und der Tag der Begegnung für Freunde und Nachbarn. Diese Begegnungen sind wichtig und wir erleben sie immer wieder als Bereicherung. Von neun Bewohner/innen mussten wir Abschied nehmen. Neue Bewohner konnten aufgenommen werden.

Bei unseren rund 60 Mitarbeitenden hatten wir verschiedene Wechsel. Einerseits bedauern wir dies, andererseits bringen neue Mitarbeitende oft «frischen Wind». Wir freuten uns, dass eine Lernende nach einem Jahr Praktikum und 3-jähriger Ausbildung die Prüfung als Fachangestellte Gesundheit bestanden hat und in die Berufswelt einsteigen konnte. Es ist schön zu erleben, wie sich junge Menschen entwickeln, Freude am Beruf haben und Verantwortung übernehmen.

Die Abteilungsleiter hatten in diesem Jahr Gelegenheit, in die Fachgebiete der/des Anderen Einblick zu nehmen. Von diesem «Seitenwechsel» haben alle Beteiligten profitiert. Die Pflegeheime wurden

angefragt, bei einem Pilotprojekt mitzuwirken. Oberstufenschüler/innen sollte die Möglichkeit geboten werden, den Alltag im Pflegeheim mitzuerleben. Dies, um sich mit ihrem zukünftigen Berufswunsch auseinandersetzen zu können. Für den Aufwand in diesem Projekt wurden wir beschenkt. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern/innen und den Schülern/innen vom Schulhaus St. Alban war sehr positiv. Die Berufsmöglichkeiten im Heim sind vielseitig. Sei es in der Küche, der Hauswirtschaft, im Service, in der Pflege, im technischen Dienst, im Sekretariat und weitere mehr.

Im Herbst hatten wir den Besuch der Aufsichtskommission, wie alle drei bis vier Jahre. Wir erhielten in allen Bereichen einen guten Bericht. Der Satz «IM LÄNDLIHEIM WIRD MIT VERSTAND UND HERZ GEFÜHRT UND GEARBEITET» hat uns in unserer Aufgabe bestätigt. In unseren Gebäuden ist es eine Herausforderung allen Anforderungen gerecht zu werden.

2014 steht vor der Tür. Was wird es uns bringen? Ich weiss es nicht, doch ich lege es getrost in Gottes Hand.

Sr. Beatrice Schweizer
Betriebsleiterin Ländliheim Basel

TextLive



TextLive

Viele Rückmeldungen sind uns Ermutigung und Freude zugleich – z.B. über eines unserer neuen Produkte, der «Schatztruhe». Eine Religionslehrerin verteilte ihren Schülern diesen Flyer mit Bibelgutschein. Mehrere Schüler bestellten daraufhin eine Gratisbibel.

Wiederum schauen wir sehr dankbar auf die vielen Bestellungen im vergangenen Jahr zurück. Trotz des Bestellhöchststands waren die Produktmengen leicht rückläufig. Dennoch war der Spendenverlauf, im Vergleich zum Vorjahr, stabil. Wie üblich gab es im Dezember einen Endspurt beim Packen. Viele ehrenamtliche Helfer packten täglich bis zu 131 Pakete. Wir danken Gott für seine Hilfe und allen Schwestern und Freunden. Sie stehen hinter uns im Gebet, finanziell oder/und mit persönlichem Einsatz.

Über 220 Besucher erlebten am 4. Mai den «Tag der offenen Tür» im TextLive, was für uns einen besonderen Höhepunkt darstellte. Ein breites Angebot mit Kurzseminaren, Verkaufs-Ausstellung, Apéro, Grill und Zvieri erfreute die Besucher.

Die ImpulsTage in Pfäffikon/ZH und Thun gestalteten wir wie in den

Vorjahren am Samstag. Das lockere, offene Programm, die Seminare und der Apéro fanden guten Anklang. Am Sonntag gestalteten wir mit der örtlichen Gemeinde den Gottesdienst. Viele staunten über die Kreativität und Vielfalt der TextLive-Artikel. Auch an den lokalen ImpulsTreffen und an unseren Ständen bei Tagungen, Konferenzen und Gottesdiensten erlebten wir, wie sich viele von den TextLive-Artikeln begeistern liessen.

Leider wurde die christliche Kinderserie Smilinguido von unserem deutschen Partner und Zulieferer Stiftung Marburger Medien zum 1. April 2013 eingestellt. Die restlichen Smilinguido-Artikel werden weiterhin vergünstigt angeboten.

Auf vielfachen Wunsch unserer Kunden wurde ab Sommer unser Adressprogramm neu aufgesetzt. So erhalten neu alle Kunden eine Bestell-Auflistung mit allen Infos. Die Umstellung hat sich bereits als grosse Hilfe erwiesen. Wir freuen

uns, dass 2013 über 700 Personen erstmals TextLive-Artikel bestellt haben. Die Bestellungen per Internet wuchsen weiter erfreulich. Insgesamt wurden über 6'000 Einzelbestellungen bearbeitet, so viele wie noch nie. Dankbar blicken wir



auch auf die Weihnachtszeit zurück: mehr als 110'000 verschickte kreative Weihnachtsartikel! Die Anzahl fest abonniertes «besser läbe» verringerte sich trotz einigen neuen Abonnenten. Dankbar über das vergangene Jahr freuen wir uns, dass Gottes Wort in den vielen TextLive-Artikeln, nach Gottes Verheissung aus «Jesaja 55,10», nie leer zurückkommt, sondern ausführt, wozu Gott es bestimmt hat.

Hans-Beat Buol
Betriebsleiter TextLive

Chinderhuus Sunneschii



Chinderhuus Sunneschii

*Unterwegs bleiben,
dem Ziel entgegen
mit dem Glauben, der uns leitet
mit der Hoffnung, die uns stärkt
und der Liebe, die uns trägt*

*Unterwegs bleiben
trotz vieler Zweifel
trotz vieler Mühen
trotz vieler Widerstände*

Max Feigenwinter

Max Feigenwinter, Dem Stern folgen (Auszug)
aus: ders.; Einander Engel sein
© Verlag am Eschbach der Schwabenverlag
AG, Eschbach/Markgräflerland, 2010

Dieser Text von Max Feigenwinter hat mich angesprochen im Blick auf das vergangene Jahr. Es sind die zwei Worte «Unterwegs bleiben», die mich besonders bewegen.

Jedes Jahr prägen Veränderungen unseren Alltag: Neun Kinder im Alter zwischen 16 Monaten und 17 Jahren, davon fünf Mädchen und vier Jungen, sind im Chinderhuus Sunneschii. Im Februar 2013 durften wir ein sechs Monate altes Mädchen bei uns willkommen heissen. Ein Mädchen, das mit seiner frohen und aufgestellten Art sehr schnell die Herzen aller gewonnen hat. Im Sommer 2013 haben wir uns von einem 13-jährigen Jungen

verabschiedet, der sechs Jahre bei uns war. Er konnte zurück zu seiner Mutter. Innerhalb des Mitarbeiterteams hat es je einen Wechsel im pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich gegeben. Jedes Jahr bringt der Alltag besondere Herausforderungen und Freuden mit sich.

Besondere Herausforderungen im Alltag waren:

- Neue Mitarbeitende so zu begleiten und einzuführen, dass sie baldmöglichst einen guten und sicheren Umgang mit den Kindern haben.
- Ein angemessener und sicherer Umgang mit Aggressionen.
- Erkennen, wo es eine klare Präsenz von Mitarbeitenden braucht und wo der Einzelne sich zurückziehen kann, um den Kindern auch den nötigen Freiraum zu gewähren.

Besondere Freuden, die wir in diesem Jahr erlebten:

- Ein Eseltrekking im Sommerlager. Mit fünf Eseln waren wir zwei Stunden unterwegs. Gross und Klein hat es viel Spass gemacht.
- Unsere Älteste hat eine Lehrstelle im Nachbarort als «Automobil-Fachfrau» gefunden und ist zufrieden in ihrem neuen Alltag.
- Unser Tag der offenen Tür fand bei schönstem Sonnenschein

statt; es kamen viele Besucher von nah und fern.

Wichtig in allem ist, dass wir gemeinsam unterwegs sind und bleiben. Trotz vielen möglichen Zweifeln, Mühen und Widerständen, die uns durch den Alltag begleiten. Da ist immer auch der Glaube an Gott, der uns leitet und führt. Von ihm bekommen wir Hoffnung und Liebe für die uns anvertraute Aufgabe mit den Kindern. Dies stärkt und trägt uns in unserem Unterwegssein und -bleiben.

Sr. Isabelle Turrian
Betriebsleiterin
Chinderhuus Sunneschii

Ländli Züri

Auf dem Rennrad ist Gegenwind ein gefürchteter Feind. Besonders auf Ebenen kann ein sanfter Gegenwind heimtückisch die Energiereserven für bevorstehende Steigungen verzehren. Manchmal ist das Phänomen noch nicht einmal wirklich spürbar, sondern lässt den Freizeitsportler an seiner Tagesform zweifeln, die Beine ermüden langsam, die Kilometer beginnen endlos zu wirken.

Der Integrationsprozess unserer Bewohner/innen kommt mir vergleichbar vor. Sie durchlaufen auf-

Ländli Züri



Fotograf: Ralph Karow, www.pixelio.de



reibende Prozesse. Es braucht in jeder Phase wieder von Neuem Geduld und Motivation, die einzelnen Schritte zu gehen. Eine junge Frau beispielsweise, die 21-jährig ein Delikt verübte, das zu einer juristischen Massnahme mit einem stationären Aufenthalt in der Forensik führte. Nach neun Jahren dann ein Wohnexternat im Ländli Züri, das endlich ein Leben in Freiheit und Selbstständigkeit verspricht. Doch auch hier müssen Wochenpläne eingehalten, diverse Gesprächstermine wahrgenommen und Auflagen erfüllt werden. Noch lange wird die Bewährungshilfe mitreden bei Themen wie Ausgang, Reisen, Geldverwaltung, Konsumverhalten oder Medikamenteneinnahme. Erst nach zwei Jahren in unserer betreuten Wohnform kann die probeweise Entlassung als erfolgreich ausgewertet werden. Es wird eine eigene Wohnung gesucht. In Zürich. Ohne abgeschlossene Ausbildung. Mit einer IV-Rente, einem geschützten Arbeitsplatz und einem beschriebenen Vorstrafenregister. Gegenwind garantiert.

Auch im Arbeitsbereich ist das erste Etappenziel einer Integration oft nicht der Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft. Es beginnt mit der sozialen Integration in ein Team aus Menschen mit verschiedenen Hintergründen, Kulturen und Per-

sönlichkeiten. Manchmal endet es bereits damit, dass minimale Fähigkeiten – z.B. grundsätzlich bei der Arbeit zu erscheinen – nicht aufgebaut werden können. Doch auch für einen begabten motivierten Teilnehmenden ist der vermeintliche Sprung ins Berufsleben über ein Arbeitstraining oder eine Attestausbildung letztlich ein langjähriger Weg. Dem eisigen Wind des ersten Arbeitsmarktes können viele noch gar nicht erst entgegen treten.

Diesen Herbst führte ich meinen Sohn in die Künste des Lenk-Drachen-Fliegens ein. Wir liehen uns eine gutmütige Lenkmatte und verbrachten Stunden damit, das farbige Flugobjekt hoch am Himmel über dem Strand tanzen zu lassen. Wie Churchill erkannte: Drachen steigen gegen den Wind. Gegenwind ist nicht immer ein Spielverderber. Man kann ihn zu seinem Nutzen umwandeln,



von seiner Kraft profitieren. Das ist in unserer Arbeit nicht ganz so einfach, wie spielerisch an zwei Lenkschnüren zu ziehen. Doch wer lernt, Gegenwind auszuhalten, sich Herausforderungen zu stellen, auszuharren, wenn Kraft und Reserven schwinden – der trainiert. Warum wohl kommen immer wieder erfolgreiche Radsportler aus Holland? Radsportler, die auch bei härtesten Wetterverhältnissen trainieren, sind den Schönwetterfahrern in Kondition, Härte, vor allem aber mentaler Stärke und Durchhaltewillen überlegen. Wir versuchen, unsere Bewohner/innen und Teilnehmer/innen so gut es geht für die Realität unserer Gesellschaft vorzubereiten – Gegenwind-Wetterlagen inklusive.

Es gibt einen weiteren zentralen Aspekt in diesem Bild. Gegen den Wind anzukämpfen ist im Radsport vor allem Teamarbeit. Auf längeren Strecken wechselt man in regelmässigen Abständen den Frontmann an der Spitze aus und fährt so mehrheitlich im Windschatten. Selbst ein müder Fahrer kann sich bei hohem Tempo über mehrere Kilometer retten, kann er sich in einer disziplinierten Gruppe integrieren. Heute Morgen las ich im Rapportheft des Wohnheims, dass beim Nachtessen am 26. Dezember spontan Besucher teilgenommen



haben. Einer der beiden ehemaligen Bewohner hat sich vor rund einem halben Jahr eine eigene Wohnung genommen und lebt seither selbstständig. Vereinzelt rief er an und besprach die Möglichkeit eines Wiedereintritts, da er alleine nicht so stabil unterwegs sei. Vor einem Monat trat sein damaliger WG-Kollege aus dem betreuten Wohnen bei uns aus und die zwei gründeten eine eigenständige WG. Diese Weihnachten kamen sie vorbei als Ehemalige. Es geht ihnen gut.

Zwei psychisch Beeinträchtigte, die erkannt haben, mit guter Vorbereitung, Durchhaltevermögen und einem kleinen Team kann man sich erfolgreich dem Gegenwind stellen – und letztlich «höher fliegen».

Reto Wüthrich
Betriebsleiter Ländli Züri

Bildnachweis:

Wenn nicht anders angegeben, sind sämtliche Photographien Eigentum von Schwestern und Mitarbeitenden des Diakonieverband Ländli.

Liebe Schwestern, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter, Freunde und Bekannte

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Mitarbeit in Wort und Tat, in Gebet und Verbundenheit.



Sr. Erika Neudecker
Oberin



Sr. Susanne Oberhänsli
Vizeoberin



Pfr. Elmar Bortlik
Theologischer Leiter

**Passions- und Ostertage
Eine besinnlich festliche Zeit im Zentrum Ländli**

14. bis 21. April 2014

Dein Kreuz, mein Heil – deine Auferstehung, mein Leben

Das ist die gute, froh machende Nachricht – Evangelium eben: Jesus Christus ist zum Heil für uns Menschen den Weg ans Kreuz gegangen. Durch seine Auferstehung hat er den Tod besiegt und Leben, ewiges Leben, freigesetzt.

Wer sich auf diese Botschaft einlässt – neu und immer wieder – erfährt ihre heilsame, belebende Kraft.

Die Passions- und Ostertage im Zentrum Ländli bieten eine gute Gelegenheit, diesem Geheimnis für sich persönlich und in der Begegnung mit anderen nachzuspüren.

Zu dieser besonderen Zeit im Kirchenjahr erwartet Sie ein ansprechendes, geistliches Angebot, das Ihnen viel Zeit zur freien Gestaltung lässt.

Nähere Informationen finden Sie unter www.zentrum-laendli.ch/seminare oder bestellen Sie einen Prospekt unter der Nummer 041 754 91 11.

Impressum

Nr. 2/2014 – April 2014

Das UNTERWEGS
erscheint zweimonatlich

Redaktion
Sr. Susanne Oberhänsli
Sr. Vreni Auer
Sr. Annemarie Wörner

Gestaltung
Sr. Annemarie Wörner

Druck
Fromyprint AG, 6314 Unterägeri

Kosten
Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Zusätzliche Spenden werden für die missionarisch-diakonische Arbeit des Diakonieverbandes Ländli verwendet.
PC-Konto 80-52803-9

Anschrift

Diakonieverband Ländli
im Ländli 20
6315 Oberägeri
Telefon 041 754 99 40
Fax 041 754 99 55
diakonieverband@laendli.ch
leitung@laendli.ch
www.laendli.ch